

Ökologische Intensivierung

Ein Weg aus dem Dilemma zwischen Nachhaltigkeit und Produktivität in der Landwirtschaft?

Michael Feitknecht, Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter Departement Pflanzenbau

((Slide 0: Überleitung und Danke))

Vielen Dank, Michael, für die spannenden Ausführungen zur zweiten Ausgabe des fenaco Stadt-Land-Monitors.

((Slide 1: Titelfolie))

Wir haben gesehen: Die Bevölkerung fordert einen höheren Selbstversorgungsgrad mit Lebensmitteln. Gleichzeitig können sich offenbar nur wenige mit der logischen Konsequenz anfreunden. Dass dazu nämlich Massnahmen zur Ertragssteigerung in der Landwirtschaft nötig sind.

((Slide 2: Mehr Selbstversorgung ja, Intensivierung nein))

Nur ein Viertel der Befragten befürwortet dies. Für einen Drittel kommt mehr Ertrag pro Flächeneinheit gar nicht in Frage. Viele Befragte dürften Ertragssteigerung gleichsetzen mit noch mehr Umweltbelastung durch die Landwirtschaft. Ich möchte darum die Gelegenheit nutzen und Ihnen das Konzept der ökologischen

Intensivierung näherbringen. Es ist international anerkannt. Agroscope arbeitet damit und der bekannte Agrarwissenschaftler Urs Niggli beschreibt es in seinem Buch «Alle satt». Die ökologische Intensivierung zeigt einen Weg auf, der aus dem scheinbaren Dilemma zwischen Nachhaltigkeit und Produktivität führt.

((Slide 3: Die Versorgung der Schweiz mit Lebensmitteln war und ist gewährleistet.))

Machen wir einen Schritt zurück und stellen uns die Frage: Wo stehen wir heute mit der Selbstversorgung? Die gute Nachricht vorneweg: Die Versorgungssituation mit Lebensmitteln in der Schweiz war und ist gut. Sowohl während der Corona-Pandemie als auch jetzt während des Ukraine-Kriegs. Ja, es gab Probleme in den Lieferketten und die Preise sind teilweise gestiegen. Aber die Verfügbarkeit in der Schweiz war und ist gewährleistet.

((Slide 4: Gründe für gute Versorgungslage in der Schweiz))

Den guten Selbstversorgungsgrad von brutto 57 Prozent für ein dicht besiedeltes Land wie die Schweiz verdanken wir einer Reihe von Faktoren. Einmal stimmt die Ausgangslage: Die Schweiz ist klimatisch günstig gelegen. Das Ausbildungsniveau der Landwirtinnen und Landwirte ist hoch. In der Schweiz befinden sich weltweit führende Agrar-Forschungsinstitute wie die ETH, Agroscope oder das FiBL. Dank unseren finanziellen Mitteln ist unsere Landwirtschaft nicht nur agronomisch, sondern auch technologisch weit fortgeschritten. Und nicht zuletzt haben wir in der ganzen Lebensmittel-Wertschöpfungskette eine schlagkräftige und stabile Infrastruktur. Dazu zählt auch die Pflichtlagerhaltung. Es ist eine Art Rückversicherung.

((Slide 5: Herausforderungen der Landwirtschaft))

Auf diesen Lorbeeren dürfen wir uns jedoch nicht ausruhen. Der Klimawandel und extreme Wetterereignisse bedrohen unsere Ernten. Die für ein funktionierendes Ökosystem so wichtige Biodiversität ist unter Druck. Eine verbreitete Skepsis gegenüber neuen Technologien und innovativen Ansätzen in der Landwirtschaft gefährdet Produktivitätssteigerungen. Zudem stellt sie den Forschungsstandort Schweiz in Frage. Und schliesslich gibt es Forderungen aus der Gesellschaft und der Politik, die sich aus praktischer Sicht nachteilig auf die Resilienz und Stabilität der landwirtschaftlichen Strukturen auswirken können.

((Slide 6: Was steckt hinter der Idee der ökologischen Intensivierung?))

Ziel der ökologischen Intensivierung ist es, die landwirtschaftliche Produktion zu steigern, ohne die Umwelt zusätzlich zu belasten. Es geht also darum, mehr Lebensmittel für eine wachsende Bevölkerung bei gleichbleibenden Ressourcen zu produzieren.

((Slide 7: Technologie und Forschung / Akzeptanz in der Gesellschaft))

Für die ökologische Intensivierung sind zwei Dinge entscheidend. Erstens: Es braucht Forschung und technologische Fortschritte. Und zweitens: Es braucht die Offenheit und Akzeptanz der Gesellschaft und der Politik, diesen Fortschritt umzusetzen beziehungsweise zuzulassen. Genau dafür engagiert sich die fenaco – im Sinne unserer Mitglieder und der Konsumentinnen und Konsumenten. Ich möchte das anhand von einigen Beispielen konkretisieren.

((Slide 8: Innovagri))

Mit der Innovationsplattform Innovagri bringen wir modernste Technologien auf die Schweizer Felder und sorgen dafür, dass sie sich schnell durchzusetzen. Dazu gehört zum Beispiel Ecorobotix.

((Slide 9: Ecorobotix))

Ecorobotix ist eine Technologie für die hochpräzise und selektive Behandlung mit Pflanzenschutzmitteln. Diese sind zu Unrecht in Verruf geraten. Im Rahmen einer integrierten Sichtweise helfen sie als letztes Mittel im Pflanzenschutz, die Produktivität unserer Landwirtschaft und damit die Selbstversorgung hoch zu halten. Oder diese gar zu steigern – wie es in der Umfrage gefordert wird. Moderne Technologie hilft uns dabei, dass dies nicht zu Lasten der Umwelt geht. So reduziert Ecorobotix dank der gezielten Ausbringung mit einzeln angesteuerten Spritzdüsen den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln um 90 Prozent.

((Slide 10: UFA Swiss Climate Feed))

Das fenaco Tochterunternehmen UFA führte 2021 unter dem Label «UFA Swiss Climate Feed» ein neues Mineralfuttermittel für Milchkühe ein. Es enthält das natürliche Präparat Agolin Ruminant. Wir haben dazu mit dem innovativen Waadtländer Unternehmen Agolin zusammengespant. Es hat die Mischung aus hochwertigen Pflanzenextrakten entwickelt. Gemäss wissenschaftlichen Versuchen und Feldtests verbessert Agolin Ruminant die Verdauung der Milchkühe und reduziert damit die Methanemissionen um etwa 10 Prozent. Das bekömmliche Futter ist also gut für Tier und Umwelt.

((Slide 11: Nützlinge im Pflanzenschutz))

Wir sind hier am Standort von AGROLINE Bioprotect. Deshalb – *last but not least* – ein Wort auch dazu. Wir setzen hier unter anderem auf die Zucht von Nützlingen. Diese bekämpfen ihre natürlichen Feinde auf Schweizer Feldern. So wird mittlerweile fast 16 Prozent des Schweizer Mais durch Schlupfwespen vor dem Maiszünsler geschützt. Die Schlupfwespen legen ihre Eier in die Eier des Maiszünslers und bekämpfen ihn dadurch auf ganz natürliche Weise. Rund 45 Prozent der Schlupfwespen – also fast die Hälfte – werden mittlerweile von Drohnen ausgebracht und nicht mehr von Hand verteilt. Die Drohnen werden von Spezialisten überwacht, fliegen aber selbständig die zuvor eingezeichneten Flächen ab. Das steigert die Produktivität ohne Einbussen bei der Nachhaltigkeit.

Diejenigen von Ihnen, die uns vor Ort besuchen, laden wir im Anschluss gerne zu einem Rundgang durch die Labors und Zuchträume bei AGROLINE Bioprotect ein.

((Slide 12: Gemeinsam etwas bewegen))

Die Schweizer Landwirtschaft braucht also agronomische, technologische und digitale Innovationen, um den heutigen Selbstversorgungsgrad vor dem Hintergrund einer wachsenden Bevölkerung auf nachhaltige Weise zu halten – oder gar zu steigern. Um diesen Weg zu gehen, braucht sie aber auch die Offenheit und gesellschaftliche Akzeptanz.

Im Sinne unserer Mitglieder, Schweizer Landwirtinnen und Landwirte, wollen wir der Bevölkerung ein zeitgemässes Bild der Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft vermitteln. Wir möchten den Konsumentinnen und Konsumenten beweisen, dass sich Produktivität und Nachhaltigkeit nicht ausschliessen. Wer einen hohen

Selbstversorgungsgrad fordert, sollte konsequenterweise die nötigen Massnahmen gutheissen.

Wahrnehmungen zu verändern, das erfordert einen langen Schnauf. Wir gehen diese herausfordernde Aufgabe gemeinsam mit unseren Partnern an. So haben wir der Stiftung für eine nachhaltige Ernährung durch die schweizerische Landwirtschaft 10 Millionen Schweizer Franken zugesprochen. Sie unterstützt Projekte, die den Dialog zwischen Stadt und Land fördern. Und wir freuen uns jetzt schon auf die Eröffnung einer neuen Ausstellung im Verkehrshaus der Schweiz. Ab dem 1. Juni kann sich hier die Schweizer Bevölkerung ein Bild von einer nachhaltigen, innovativen und zukunftsfähigen produzierenden Landwirtschaft machen. Wir laden Sie herzlich dazu ein.

((Slide 13))

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.